

Art-1 Schätzen der Natur: GRÜNE mahnen Erhalt der Artenvielfalt an

Antragsteller*in: Landesvorstand, Ulrike Höfken (KV Bitburg-Prüm), Jutta Blatzheim-Roegler (KV Bernkastel-Wittlich), Andreas Hartenfels (KV Kusel), Elias Weinacht (KV Rhein-Pfalz);
Tagesordnungspunkt: 2. Artenvielfalt

1 Wir GRÜNE kämpfen für den Artenreichtum und die biologische Vielfalt. Wir wollen
2 die Agrar- und Naturschutz-, Umwelt- und Wirtschaftspolitik so ausrichten, dass
3 gute Rahmenbedingungen mehr Artenschutz und Erhalt der Vielfalt garantieren.

4 Wir müssen handeln: Jetzt!

5 Die sechste große Aussterbewelle fegt über den Planeten; Geschwindigkeit und
6 Ausmaß übertreffen die fünf vorherigen bei Weitem. Anders als bisher ist die
7 Ursache diesmal keine Naturkatastrophe, wie ein Meteoriteneinschlag oder eine
8 Serie von Vulkanausbrüchen. Es sind die Aktivitäten einer einzelnen Spezies: des
9 Homo sapiens.

10 Durch unsere starken Eingriffe in Lebensräume durch intensive Landwirtschaft,
11 Rodung von Wäldern, Begradigung von Flüssen und vor allem durch die Versiegelung
12 von immer mehr Fläche verlieren Pflanzen und Tiere zunehmend an Lebensgrundlage.
13 Der durch den Menschen verursachte Klimawandel befeuert das weltweite
14 Artensterben weiter.

15 Die Aussterberate beträgt mittlerweile das Hundertfache der natürlichen
16 Schwankungen. Unsere derzeitigen Bemühungen reichen nicht aus, um dieser
17 Entwicklung entgegenzuwirken.

18 Denn die Vielfalt der Ökosysteme geht weltweit zurück. Mittlerweile sind
19 mindestens ein Viertel der Pflanzen- und Tierarten vom endgültigen und
20 unumkehrbaren Aussterben bedroht. Gefährdet sind insbesondere die Hotspots der
21 Artenvielfalt wie die tropischen Regenwälder, welche nur 7 Prozent der Fläche
22 ausmachen, aber mindestens 50 Prozent der landlebenden Artenvielfalt
23 beherbergen. Auch in unseren Ozeanen sind die Auswirkungen unseres Handelns
24 spürbar. Nicht umsonst hat die UNO das Jahr 2018 zum „Jahr des Riffs“ erklärt:
25 Zehntausende von Jahren haben unsere Korallenriffe, die Kinderstube der Ozeane,
26 dem natürlichen Wandel getrotzt. Doch die menschliche Verwüstung durch
27 Überfischung und der Klimawandel haben bereits ein Viertel der Riffe zerstört,
28 zwei Drittel der noch bestehenden sind in ihrer Existenz ernsthaft bedroht.

29 Aber auch unsere heimischen Biotop, wie beispielsweise Buchenwälder, Hangmoore,
30 und Magerwiesen, sind betroffen. Früher allgegenwärtige Arten wie das Rebhuhn
31 oder der Feldhamster stehen mittlerweile mit stark abnehmender Tendenz auf der
32 Roten Liste.

33 Insbesondere der Rückgang der Insekten hat bedrohliche Ausmaße angenommen:
34 Studien zeigen, dass bis zu 75 Prozent der Insekten-Biomasse in den letzten 30
35 Jahren verloren gegangen sind. Dies ist besonders problematisch, da Insekten
36 unerlässliche Bindeglieder in der tierischen Nahrungskette sind. Denn wo
37 Insekten fehlen, finden auch Fledermäuse und Vögel keine Nahrung mehr.

38 Auch in Rheinland-Pfalz sind die Auswirkungen zu spüren. Bei Brutvögeln wie
39 Feldlerche, Feld- und Haussperling sind die Bestände in den letzten 25 Jahren um
40 die Hälfte zurückgegangen. 15 Prozent der Brutvögel sind sogar vom Aussterben
41 bedroht. Von unseren heimischen Schmetterlingsarten stehen nur 30 Prozent der
42 untersuchten Arten nicht auf der Roten Liste. Der Rückgang der Schmetterlinge
43 ist besonders besorgniserregend, gelten sie doch als Zeigerarten für den Zustand
44 der biologischen Vielfalt.

45 Es gibt jedoch auch gute Nachrichten: die Wiederansiedlung des Luchses im
46 Pfälzerwald scheint gelungen und auch der Wolf wurde schon gesichtet. Die
47 Durchgängigkeit der Gewässer wurde verbessert, und der Lachs wird langsam wieder
48 heimisch. Der Fortbestand des Glanrinds ist dank der Förderung durch das Land
49 gesichert. Und natürlich bietet der Nationalpark Hunsrück-Hochwald mit 10.000
50 Hektar geschützter Fläche vielen Pflanzen- und Tierarten Lebensraum. Nicht nur
51 dort, sondern auch in Pfälzerwald und Bienwald findet die Wildkatze ein Zuhause.
52 Die Landesforsten sind FSC-zertifiziert und leisten damit einen Beitrag zur
53 ökologischen Aufwertung unserer Wälder.

54 Und der Anteil der ökologischen Landwirtschaft wächst, sowohl in Deutschland
55 aber ganz besonders in Rheinland-Pfalz, auch aufgrund der großen Nachfrage nach
56 biologisch erzeugten Lebensmitteln. Das hat konkrete Vorteile: die ökologische
57 Landwirtschaft setzt auf eine vielfältige Fruchtfolge, geschlossene
58 Stoffkreisläufe und den Verzicht auf Pestizide. Das schafft in unserer ansonsten
59 intensiv bewirtschafteten Agrarlandschaft wieder Lebensräume, in denen sich
60 Vielfalt entwickeln kann. Die Landesregierung will diese umweltschonende
61 Wirtschaftsweise schnellstmöglich auf 20 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche
62 in Rheinland-Pfalz ausdehnen.

63 Auch ökonomisch ist der Schutz der Artenvielfalt wichtig: allein die
64 Wirtschaftsleistung der Bienen bei uns in Deutschland liegt bei etwa zwei
65 Milliarden Euro jährlich. Mit dem Rückgang der Bestäuber kommt auch die
66 Landwirtschaft in Bedrängnis; viele Kulturen sind auf Bestäuber wie Wildbienen
67 oder Falter angewiesen. Und Arzneistoffe, Enzyme, Textilfasern, Bionik
68 (Oberflächenbeschichtungen, Lüftungssysteme etc.) sind nur einige Beispiele
69 dafür, wie die Nutzung natürlicher Vielfalt unser Leben bereichert. Nur ein
70 Erhalt dieser Vielfalt schafft eine nachhaltig stabile Lebensgrundlage für uns
71 Menschen.

72 Rheinland-Pfalz wird GRÜNER

73 Rheinland-Pfalz verzahnt Agrar- und Naturschutz-, Umwelt- und Wirtschaftspolitik
74 miteinander: Mit der Aktion Grün hat das Umweltministerium 2017 ein
75 Leuchtturmvorhaben ins Leben gerufen, mit dem die Biodiversitätsstrategie der
76 Landesregierung umgesetzt werden soll. Im Aktionsbündnis treffen sich Umwelt-
77 und Naturschutzverbände, die ein unverzichtbarer gesellschaftlicher Partner in
78 diesem Bereich sind, mit den Landwirten, Berufs- und Fachverbänden und vor allem
79 mit den Kommunen.

80 Mit diesen zehn Bausteinen soll die Aktion Grün umgesetzt werden:

- 81 • „Rheinland-Pfalz – artenreich, vielfältig, bunt“: Aktualisierung Rote
- 82 Listen, Leitartenkonzept, Wildschutzprogramm Feld-Wald-Wiese, Biotoppflege

- 83 durch Beweidung, Blühendes Rheinhessen Wein-Weizen-Wildbienen,
84 Vogelmonitoring für Rheinland-Pfalz, Zeidlererei im Nationalpark;
- 85 • „Artenreiches Grünland entwickeln und erhalten“: Kartierung der ökologisch
86 wichtigsten Grünlandflächen, Entwicklung von Magerwiesen;
- 87 • „Moorschutzprogramm Rheinland-Pfalz“: Aufbau eines Moorkatasters, gezielte
88 Renaturierung von Mooren;
- 89 • „Natur verbinden“: Naturschutzgroßprojekte, Schaffung von Biotopkorridoren
90 (Grüner Wall im Westen, Hirtenwege, Bänder des Lebens, Obere Ahr);
- 91 • „Rheinland-Pfalz blüht“: Förderung kommunaler Biodiversitätsstrategien,
92 Schaffung und Umgestaltung von Gemeinschaftsgärten, Schulgärten, Gärten
93 von Kindertagesstätten, Bienengärten und Generationenschulgärten;
- 94 • „Umweltbildung – Natur verstehen“: Weiterbildungsangeboten zu Wildkräutern
95 (in Zusammenarbeit mit den Landfrauen), Bildungsordner für Schulen und
96 KiTas (in Zusammenarbeit mit der BUND-Jugend);
- 97 • „Natur erleben“: Erhalt und Sanierung von Wooge- und Triftbächen im
98 Biosphärenreservat Pfälzerwald/Nordvogesen;
- 99 • „Alte Sorten, alte Rassen – Aktion Grün schmeckt“: Vitalisierung der
100 Wertschöpfungskette für Streuobst (Pflege und Erhalt Bestände, verbesserte
101 Vermarktung, Umweltbildung), Unterstützung der Nutzung und Vermarktung
102 alter Kulturpflanzensorten und Nutztierassen;
- 103 • „Ehrenamt fördern – Natürlich mit uns“: Gewinnen „neuer“ Zielgruppen für
104 ehrenamtliche Umwelt- und Naturschutzarbeit vor dem Hintergrund des
105 demografischen Wandels.
- 106 Im Rahmen der „Aktion Blau Plus“ und des Programms Gewässerschonende
107 Landwirtschaft werden Maßnahmen zur Renaturierung von Gewässern, Entwicklung von
108 Auenbiotopen, Verbindung von Lebensräumen und Erhöhung der Artenvielfalt
109 durchgeführt.
- 110 Wir fordern die Landesregierung auf, diesen Weg weiterzugehen und mit folgenden
111 Maßnahmen die biologische Vielfalt in Rheinland-Pfalz weiter zu schützen:
- 112 • ökologisch orientierte Pflege des Straßenbegleitgrüns als Rückzugsraum für
113 Insekten- und Vogelpopulationen im Sinne des Konzepts der Eh-Da-Flächen;
- 114 • landesweite Kartierung der sogenannten „Eh-Da-Flächen“ zur Unterstützung
115 der Biodiversitätsstrategien der Kommunen;
- 116 • Unterstützung der Archehöfe, die alte Nutztierassen lebendig halten;
- 117 • stringente Umsetzung der Düngeverordnung in Landesrecht, um der
118 Überdüngung Einhalt zu gebieten;
- 119 • Einsatz für die Stärkung der Zweiten Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik
120 der EU, damit öffentliches Geld nur für Leistungen vergeben wird, die dem

121 Gemeinwohl dienen. Wir wollen, dass die Landwirte in Rheinland-Pfalz die
122 beste Unterstützung bei der Umstellung auf ökologischen Landbau erhalten.

- 123 • Konsequente Weiterentwicklung der Instrumente wie Raum+Monitor zur
124 Umsetzung des Grundsatzes Innen- vor Außenentwicklung und des
125 Folgekostenrechners zur Reduzierung des Flächenverbrauchs;
- 126 • Entwicklung einer Strategie für das Monitoring von Leit- und Schirmarten
127 sowie die Fortschreibung der Roten Listen in Zusammenarbeit mit den
128 Naturschutzverbänden. Daraus folgend müssen Erhaltungsprogramme für
129 bedrohte Arten entwickelt werden.
- 130 • Schaffung eines Einstellungskorridors für die in der Verantwortung des
131 Landes liegenden Stellen im Natur- und Umweltschutz. Ohne diese Strukturen
132 ist die Erfüllung der im Grundgesetz Artikel 20 a festgeschriebenen
133 Aufgabe des Schutzes der natürlichen Lebensgrundlagen nicht möglich!

134 Kommunen schaffen Vielfalt vor Ort

135 Dörfer und Grünanlagen in den Städten bieten viel Raum für heimische Tiere und
136 Pflanzen: Naturnahe Nutzung statt Steingärten, Pestizidverzicht und
137 insektenfreundliche Blumenwiesen sind wichtige Beiträge zur biologischen
138 Vielfalt in Städten und Dörfern. Mit Konzepten für naturnahe Grünflächen entlang
139 von Straßen, Wegen und Bahnlinien sowie an öffentlichen Einrichtungen können das
140 Land und alle Kommunen einen wichtigen Beitrag für Rückzugs- und
141 Vernetzungsgebiete für Tiere und Pflanzen leisten.

142 Die Naturschützerinnen und Naturschützer in den Kommunen kennen die örtliche
143 Situation meist am besten. Und sie sind eine wichtige Unterstützung bei der
144 Auswahl der Handlungsoptionen. Selbst kleine Schritte und überschaubare Flächen
145 helfen, Lebensräume für bedrohte Arten zu schaffen.

146 Im Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt e.V.“ haben sich mittlerweile über
147 hundert Kommunen zusammengeschlossen, die den Erhalt der biologischen Vielfalt
148 als Bestandteil einer nachhaltigen Stadtentwicklung berücksichtigen. Sie
149 tauschen Informationen aus, starten gemeinsame Projekte und Aktionen und
150 organisieren Fortbildungen für ihre Verwaltungen. In der Folge ermöglicht dies
151 Naturerfahrungen auch im urbanen Raum und die Lebensqualität in den Kommunen
152 steigt.

153 GRÜNE in den Kommunalparlamenten fordern die Kommunen immer wieder zum Handeln
154 auf; und wo GRÜNE in Kommunen in Verantwortung sind, setzen sie schrittweise
155 Konzepte um. Denn zum Schutz der Biodiversität haben Kommunen viele
156 Möglichkeiten, die vielfach mit Elementen der Aktion Grün (insbesondere aus den

157 Bausteinen „Rheinland-Pfalz blüht“, „Natur erleben“ und „Grün schmeckt“)
158 gefördert werden:

- 159 • Verabschiedung einer kommunalen Biodiversitätsstrategie: mit diesem
160 Instrument können Maßnahmen gebündelt und alle Akteure eingebunden werden.
- 161 • Verbot von Glyphosat oder Neonicotinoiden auf eigenen Flächen: nicht nur
162 das Grünflächenamt, auch Pächter*innen können zu umweltschonender
163 Bewirtschaftung verpflichtet werden
- 164 • Insektenfreundliche Bepflanzung öffentlicher Flächen: ein Konzept, das
165 beispielsweise auf mehrjährige heimische Stauden und Wildblumenwiesen
166 setzt, spart den Kommunen auch bares Geld durch den geringeren
167 Pflegeaufwand
- 168 • Entwicklung der geeigneten „Eh-Da-Flächen“ zu Biodiversitätsflächen
- 169 • Sparsamkeit bei der Flächenversiegelung: mehr Beton und Asphalt in den
170 Randgebieten der Kommunen schwächt die Innenstädte und zieht weitere
171 Folgekosten nach sich: denn beim Ausweisen der Gebiete wird der ÖPNV gern
172 vergessen, und wohnortnahe KiTas und Schulen braucht es dann auch.
- 173 • Einrichtung von Runden Tischen mit Haupt- und Nebenerwerbslandwirten: nur
174 mit den Landwirten, nicht gegen sie, kann Naturschutz gelingen
- 175 • Information zur insektenfreundlichen Bepflanzung von Balkons und Gärten,
176 idealerweise in Zusammenarbeit mit den Naturschutzverbänden, lokalen
177 Gartenbaubetrieben und dem Pflanzenhandel
- 178 • Auslobung von Wettbewerben: „Naturnaher Garten“ oder „Buffet für
179 Bestäuber“ motiviert viele Menschen, in ihren Gärten Blühparadiese für
180 Insekten zu schaffen sowie Nistkästen und Insektenhotels aufzuhängen
- 181 • Unterstützung von Umweltbildungs- und Artenschutzprojekten in städtischen
182 KiTas und anderen Einrichtungen: der Bau und das Anbringen von Nistkästen
183 und Insektenhotels verbindet Handwerkliches und Naturerleben
- 184 • Verringerung der „Lichtverschmutzung“ durch den Einsatz von LEDs und/oder
185 Verwendung von Näherungsschaltern bei der Straßenbeleuchtung, um
186 Insektenverluste zu verringern. Durch die Einsparungen bei der
187 Stromrechnung lohnt sich das zusätzlich finanziell. Hier ist es auch
188 wichtig, Privatleute zu informieren.
- 189 • Unterstützung von Saatgutbörsen und Förderung von alten Obst- und
190 Gemüsesorten: ein „Markt der Vielfalt“ oder eine „essbare Stadt“ sind
191 attraktiv über die Region hinaus und fördern die lokale Wertschöpfung
- 192 • Aktionstage gegen invasive Arten wie Springkraut oder Ambrosia: in
193 Zusammenarbeit mit Jägern, Fischern und Naturschutzverbänden können
194 gefährdete Biotope gerettet werden.
- 195 • Sicherstellung von ausreichend qualifiziertem Personal in den Unteren
196 Naturschutzbehörden, damit diese ihren Aufgaben auch nachkommen können

197 Ohne GRÜN in der Regierung fehlt der Druck

198 Die Bundesregierung hätte viele Möglichkeiten, dem Artensterben Einhalt zu
199 gebieten. Jedoch spielt der Natur- und Artenschutz für die neue alte Große
200 Koalition keine Rolle. Denn sonst wären schon längst Maßnahmen ergriffen worden:

- 201 • Stärkeres Engagement für den weltweiten Natur- und Artenschutz;
202 ambitioniertes Eintreten bei der Neuverhandlung der Konvention über die
203 Biologische Vielfalt
- 204 • Solide Finanzierung der Natura-2000-Schutzgebiete; Erstellung von
205 Referenzwerten gemäß der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie, die den Verlust
206 der Artenvielfalt einheitlich und verlässlich messbar machen
- 207 • Bereitstellung von Forschungs- und Fördermitteln für naturkundliche
208 Vereine, Hochschulen und Forschungszentren
- 209 • Verbot der bienengefährlichen Neonicotinoide; nicht nur der drei
210 Wirkstoffe, für die das Moratorium gilt, sondern aller sieben Wirkstoffe
211 dieser Gruppe
- 212 • Umsetzung einer stringenten Düngeverordnung, um den Stickstoffeintrag auf
213 ein verträglicheres Maß zu reduzieren
- 214 • Ausnahmsloses Verbot der Anwendung von Pestiziden und Tierarzneimitteln in
215 Naturschutzgebieten und Vorrang für ökologische Bewirtschaftung
- 216 • Deutlich stärkere Förderung der biologischen Landwirtschaft und Förderung
217 der Übertragbarkeit der dortigen Praktiken auf die konventionelle
218 Landwirtschaft
- 219 • Einsatz für eine naturfreundliche Reform der EU-Agrarpolitik und für die
220 Beibehaltung der EU-Naturschutzrichtlinien

221 Wir GRÜNE werden im Bund aus der Opposition heraus und im Bundesrat mit
222 Unterstützung der Zivilgesellschaft einfordern, dass die Bundesregierung hier
223 nachbessert. Denn der Schutz unserer Lebensgrundlagen geht uns alle an!

Begründung

erfolgt mündlich